

Objektyp: **Issue**

Zeitschrift: **Der Postheiri : illustrierte Blätter für Gegenwart, Oeffentlichkeit und Gefühl**

Band (Jahr): **18 (1862)**

Heft 5

PDF erstellt am: **16.08.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Der Postheizer

Honny soit qui
mal y pense.



18. Bd.
1862.

N^o. 5.
1. Februar.

Illustrirte Blätter

für Gegenwart, Öffentlichkeit und Gefühl.

Abonnements-Preis für den ganzen Jahrgang von 52 Nummern Fr. 6.

Correspondenz aus der Bundesstadt.

Lieber Freund Heinrich! Ich soll dir Einiges über die Freuden und Leiden eines schweizerischen Volksvertreters mittheilen? Was wäre da viel zu sagen! In den Rathsälen kommt auch gar nichts Pikantes vor, keine Savoyergeschichte, keine Dappenthalhändel... Sogar die Wille-la-Grand Affäre, aus welcher etwas Ordentliches hätte werden können, ist verdiplomätet und haben sich dieser Tage beim Fest-diner im Falken die Parteien die genügendste Satisfaktion gegeben. — Man füttert uns mit nichts als mit unschmackhaften „Refursen.“ Das einzige, was etwa noch einigen haut-goût hat, sind die theologischen Fragen, ein gesundes Fressen, um alle die Hochwürden und Diener des Wortes Gottes grün und gelb zu ärgern. Jetzt endlich treiben wir auch Postalia; da spielt Papa Nâf Trumpf aus und hat den Handels-Courier bereits „Kams“ gemacht....

Im Uebrigen Alles matt, schaal, blasé! Zürich ist heiser, Bern präoccupirt, zerstreut und schweigsam, Luzern leidet in Folge einer Zangengeburt am Milchfieber, Solothurn ist bescheiden geworden, Basel ist krank, Tessin hat Kopfschmerzen und kann nicht erscheinen, Waadt hat die Sessellangst und ist durchgebrannt; — nur Gräubünden fährt fort mit seinen uneigennütigen Bestrebungen, — der schöne Argau mit seinen Kirchenrechtslehren — und das

mundfertige St. Gallen mit seinen Kanzelreden, — als ob Alles im Blei läge auf der Welt.

Im gesellschaftlichen Leben sieht's nicht viel besser aus. Kommt man da etwa mit seinen lieben Berner Freunden beim Schoppen zusammen, poß Wetter, wie summt und surrt es da! Wie haben Buzwyl und Marberg den Schimmel scheu gemacht! „Die „Donnersdonnere! Ueber Buzwyl mueß es u wenn „o vorher no-nes paar von-is fôtte füsilirt werde. „Mir lah üs da dra nümme la niggele. Wenn „Eine chummlich ga Hageneck gah will, su chann „er selber en Isebahn kauce. Aber ebe nit! I bene „Sache verstande mir lei Scherz. Mi Gott Seel, „es wird ne da uf-e Maie nüt g'schenkt. U de „die lieberlich Isebahndirektion! Da isch Eine wohl „alte u het bi der Buzwylsfrag i dreie Tage drü- „mal g'chert; der Ander laht d'Fründ wärche u der „Dritt isch gar no e Frömde. Aber d'Taggelber „zieh sie, wenn's sy müest, a eim Tag uf der „alte Post, im Bundesrathhus u a der Chrützga unde“....

D laßt uns aus, Freunde, wir kennen das von Haus aus! Umsonst, — es bleibt uns nichts übrig, als uns zu drücken und auf unsrer Bude an den Nägeln zu kauen, bis die Theaterstunde schlägt.

Doch welche Enttäuschung auch da! Willst du dich an den Engelsgesichtern in den Logen laben

(von der Bühne schweigt die Geschichte), — prosit Mahlzeit! Da haben sie so vortreffliches Gas, daß man sich bei der ägyptischen Finsterniß mit Herumtappen im Saale zurechtfinden muß. Also auch hier nichts! — Am besten kömmt man weg, wenn man den Jockeiclub beim „Ober“ besucht; da dauern die „Bezgen“ im Reiten und namentlich im Ziehen bis zum grauen Morgen und man kann von da gleich in bester Stimmung in die Sitzung wandern mit Uebergehung des zeitraubenden und unproduktiven Schlafes.

Eine standesgemäße Zerstreuung für den Gentleman Volksvertreter bilden auch die Maskenbälle.

Da kann man die Maske, die man gewöhnlich trägt, ungenirt ablegen, wie denn hier Vieles abgelegt wird, was man sonst vorstecken zu müssen glaubt. Daß aber ein solcher Maskenball und was tagen-jämmerliches darauf folgt, auch seine Gefahren hat und daß nicht nur „ein Glas Wasser,“ sondern auch „ein Glas Wein zu viel“ seine ungeahnten Wirkungen und Einflüsse auf Staat und Kirche haben kann, das mußte kürzlich ein Ständerath ...

Doch genug des Geplauders, — man ruft zur Abstimmung! Adieu!

Dein Bewußter.

Mitternächtlicher Zeughauspucl.

(Alles ist still im Zeughaus, sämtliche Arbeiter sind fort; — aus der Gewehrkanmer tönt ein leises Wimmern.)

Stutzer.

Wer heult denn da so jämmerlich?
Bist du es, Wallmuskete, sprich?
Doch nein, das muß eine Andre sein;
Bist du es vielleicht, Schwesterlein?

Järgergewehr.

Ja, Bruder, mir ist herber Schmerz
In blaugemachten Eisenherz.
Kaum halfen sie mir zu Ruhm und Ehren,
So seh' ich sie wieder den Rücken kehren.

Stutzer.

Laß dir nicht bange sein, mein Kind!
Die reden gar Manches in den Wind.
Sie pröbeln, schwätzen, schreiben, drucken, —
Thun Mücken seigen und Kameele verschlucken ...

Rollgewehr.

Was schwätzt ihr da? Man kann nicht schlafen
Auch schießt sich's nicht für jüngre Waffen
Zu spötteln und zu kritisiren ...

Gezogenes Fülliergewehr.

Wer hat sich da viel zu geniren?
Halt du dein ungezogenes Maul,
Du alter abgefarrter Gaul!

Rollgewehr.

Meinst du, verdrehte Seele, schon,
Du seist gemacht aus bessrem Thon,
Und kaum ist noch ein Jahr vorbei,

So stand'st du in der schlecht'sten Reih'.
Meinst, wir sollen uns vor dir schmiegen,
Weil du dich brütest mit flachen Zügen?
Was hast davon? Das Fleisch fehlt dir,
Bist mager worden wie Postpapier!

Großmama Wallmuskete.

Hört, Kinder, laßt das Zanken sein
Und Friede kehre bei euch ein.
Laßt die Geschwister wieder sprechen,
Sie haben eine Schmach zu rächen;
Laß' hören, Stutzer, deine Mähr!
Du warst ja stets ein brav Gewehr.

Stutzer.

Ein Duzend Jährchen mögen es sein,
Da zog ich bescheiden in's Zeughaus ein;
Allein nicht lange blieb ich sitzen,
Gern folgt ich einem wackern Schützen.
Wie ward von Alten und von Jungen
Des neuen Stuzers Lob gesungen!
Der alte Stutzer galt nichts mehr
Und Spott traf alles Rollgewehr. —
Kam endlich wieder heimgefahren
Zurück in's Zeughaus nach sieben Jahren;
Dacht aber, es werde für lang nicht sein.
Da höhnt mich ein alt Gewehr mit Stein:
„Wie's mir erging, soll's dir bald geh'n;
„Du wirst betrübt beim Grümpel steh'n!
„Mit deinen kleinen Böhnchen Blei
„Ist's aus, denn jetzt kommt anderlei.
„Im großen Thurm zu Babylon
„Sprach man schon manche Stund' davon.“

Die Steinflint' hatte gute Ohren:
Es ward das Jägergewehr geboren....
Das Jägergewehr gar nett und fein,
Das ist mein liebes Schwesterlein.

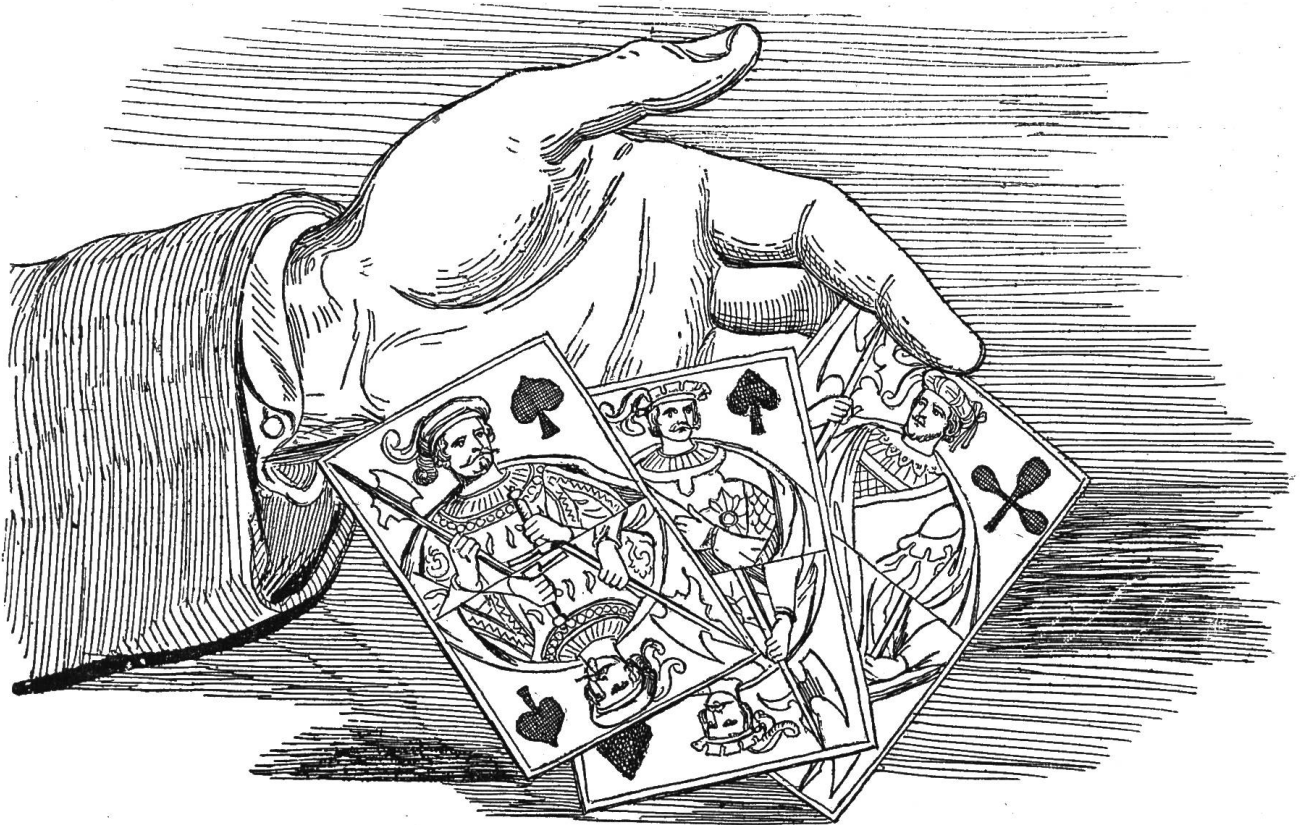
Jägergewehr.

Bin noch so jung, bin noch so schön,
Und soll schon sterben und untergehn!...

Stutzer (mit Leidenschaft)

Ich will es nicht dulden, es soll nicht geschehn!
Und wenn auch die Welt sich gänzlich verkehrt,
Der Schütz' sich mit pfündigen Kugeln beschwert,
Und wenn sie Geschosse wie Baumnüß' jetzt wollen, —
Sie müssen doch Achtung dem Schwesterlein zollen!
Und wehe dem, welcher die Feine beleidigt, —
Der Feldstutzer ist's, der sie treulich vertheidigt.

Geographisches Bilderräthsel.



Die Auflösung folgt in nächster Nummer.

Ein schönes Lied für die fratelli Ticinesi.

O Straußberg, o Straußberg,
Du wunderreiches Haus!
Kaum will man mit Millionen
Für die Eisenbahn dich lohnen,
So stellst du wieder drauß!

O Gotthardt, o Gotthardt,
Du wunderhoher Faß;
Wir wollten dich durchlochen;
Luzern hat ausgestochen
Den Boden unserm Faß!

O Lukmanier, o Lukmanier,
Du wunderharter Stein!
Mit dem Rhein wollt'st uns verbinden
Da thaten wir dir künden.
Doch steckten s' Geld wir ein!

Was sollen wir jetzt machen?
Man nennt uns gar zu dumm!
Der Sperling aus den Händen
Entflog; umsonst nun wenden
Nach Tauben wir uns um.

Feuilleton.

Auch ein Muster königl. preussischer Beredsamkeit.

Bei Gelegenheit der neuesten borussischen Kron- und Thronreden fällt uns der Redestyl Friedrich Wilhelm I., des ersten Königs der kleinsten Großmacht, resp. größten Kleinmacht, ein: „Die Junkerr „ihre Autorität wird ruinirt werden, ich aber werde „meine souveraineté stabiliren, wie ein rocher „von bronze.“ —

Berichtigung *).

Um allfälligen fatalen Namensverwechslungen vorzubeugen erklärt Unterzeichneter, daß er keineswegs der gegenwärtige Ständerathspräsident Hermann von Sachsen, Kantons Unterwalden ob dem Wald, Mitglied des Schweizerischen Bundesgerichts, sondern der bewußte General der deutschen Heersarmee ist, welcher im Jahr 9 unsrer Zeitrechnung die Legionen des Varus schlug.

Hermann der Cherusker,

d. Z. Mitglied des Gothaer Nationalvereins und Säulenbesitzer im Teutoburgerwalde.

*) Vide Augsb. Allg. Zeitung vom 23. Januar.

Aus Tuzerien.

Bub (ruft): Chaufit Eier, 3' Hundert für fünf Bagen.

(Jedermann drängt sich herzu, um von den wohlfeilen Eiern zu kaufen.)

Bub (sich besinnend): Eh nei, bigopp, Fröschel!

Oratorisches aus Tuzerien.

(Aus einer Sylvesterrede.)

Professor: Ich bin schon alt...

Studenten: Bravo!

Professor: Und weiß noch wenig...

Studenten: Bravo, bravo! (Der allgemeine Beifallsturm verhindert den Redner fortzufahren).

Aus einer kulturstaatlichen Offiziersaspirantenschule.

Kürzlich verlangte der Oberinstruktor einen Aufsatz „Ueber den militärischen Nutzen des Turnens

in Volksschulen.“ Das nächstemal brachte einer der Herren Aspiranten eine Abhandlung „Ueber den militärischen Nutzen des Turnens in Volksschulen.“ —

Muster-Annoncen.

In Folge amtlicher Mittheilung ist die Maul- und Klauenseuche ausgebrochen im Kanton Zürich, Baselland u. Alles Horn-, Klauen- und Borstenvieh, welches aus dem Kanton Freiburg eingeführt wird, ist an den Grenzen zu untersuchen.

(B. Amtsblatt vom 25. Jänner 1862.)

Thierarzt Marti von Mollis macht der ehrenbaren Bauernsamen bekannt, daß er alle Freitag auf Schwanden zum Löwen fahre. Wer bedürftig ist, Viehkrankheiten heilen zu lassen, verspricht er jedem Zusprechenden billige Bedienung.

(Glarner Amtsblatt.)

Zu verpachten, um auf künftigen St. Petersstuhl einzutreten, ein zu Gormanon liegendes Landgut u.

(Feuille d'Avis de Fribourg.)

Hier werden Handschuhe für Herren von Vossleder verfertigt.

(Ch. Tagblatt.)

Muster-Adressen aus dem Bahnhof Olten.

Herrn S. Lokermatifführer auf dem St. Gotthardt in Olten.

Hrn. R. Lokalmotiffuhrmann im Bahnhof Olten.

Herrn F. W. Kundichtör stationieret in Olten.

An den wohlwöblichen Gebäck-Commissär, Station Olten in der Schweiz.

Briefkasten. Demokritos. Wir hoffen, daß die Heiterkeit, welche, wie Sie glauben, unsre „Chromatropen“ in den feierlichen Räumen des Ständeraths verbreitet haben, dem Schweizervolk nicht zum Nachtheil ausschlagen werde. Ein Ständerath couleur crapeau-mort-d'amour ist uns noch nicht vorgekommen. — F. in F. Merci! — Papagallo. Stets Getreuer, sind Sie heute zufrieden mit uns? — Don Pablo. Zu spät für diese Nummer, — vielleicht in nächster moutarde après diner; nous verrons. — H. in L. Ihr Standpunkt ist nicht ganz der unsrige. — R. u. Comp. in L. Wiederkommen! — A. C. S. in A. Gründet sich Ihre Einsendung auf etwas Faktisches? — L. in B. Entschuldigen Sie die nothgedrungenen Abkürzungen. — B. W. à Z. Voyez notre prochain Numero.